



UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Offen im Denken

Verfasserinnen:
Ursula Müller und Ariana Kellmer
Zentrum für Hochschul- und Qualitätsentwicklung
Universität Duisburg-Essen
Keetmanstraße 3-9, Raum SK 314
Tel: 0203/379-2420
ursula.mueller@uni-due.de
Stand: Dezember 2011

Bildungshintergrund der Studierenden an der UDE
Ergebnisse der großen UDE-Studierendenbefragung

Bildungshintergrund der Studierenden an der UDE – Ergebnisse der großen UDE-Studierendenbefragung

Der vorliegende Auswertungsbericht befasst sich mit dem Themenkomplex „Bildungshintergrund der Studierenden“. Im Folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse vorgestellt:

- An der UDE studieren im deutschlandweiten Vergleich deutlich mehr so genannte Bildungsaufsteiger/innen aus Familien, in denen kein Elternteil eine akademische Ausbildung hat.
- Ein niedriger Bildungshintergrund und Migrationshintergrund überschneiden sich in vielen Fällen, denn von den Studierenden, deren Eltern beide keine abgeschlossene Berufsausbildung haben, haben fast 90% einen Migrationshintergrund.
- Bildungsaufsteiger/innen gehen häufiger einer Erwerbstätigkeit nach, um ihr Studium zu finanzieren.
- Während Kinder aus Akademiker-Familien häufiger ihr Studium unterbrechen, um „andere Erfahrungen zu sammeln“, sind Bildungsaufsteiger/innen stärker finanziell und familiär verpflichtet.
- Bildungsaufsteiger/innen geben häufiger finanzielle und familiäre Gründe an dafür, dass sie ihr Studium unterbrechen oder es gar ganz abbrechen.
- Studierende, deren Eltern nicht über eine Berufsausbildung verfügen, haben durchweg größere studienbezogene Schwierigkeiten.
- Während Studierende aus akademischem Elternhaus eher zu Geisteswissenschaften oder zur Medizin tendieren, immatrikulieren sich Bildungsaufsteiger/innen öfter an der gesellschaftswissenschaftlichen und bildungswissenschaftlichen Fakultät.
- Bildungsaufsteiger/innen haben zum Zeitpunkt der Befragung etwas seltener einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt absolviert als Studierende aus Akademiker-Familien.
- BAföG hat zwar eine gewisse kompensatorische Wirkung, jedoch beziehen selbst die Befragten, deren Eltern keinerlei Berufsausbildung haben, nur zu 40% staatliche Unterstützungsleistungen.

Inhalt

1. Verteilung der Studierenden nach Bildungshintergrund des Elternhauses.....	4
2. Soziodemographische Merkmale	5
3. Vorbildung	6
4. Studienbezogene Aspekte.....	8
4.1. Studienverlängerung	8
4.2. Studienunterbrechung	10
4.3. Studienabbruchsgedanken.....	11
4.4. Probleme im Studienverlauf	11
4.5. Fakultätszugehörigkeit.....	14
4.6. Studienform	15
4.7. Auslandsaufenthalte	15
5. Finanzierung des Studiums	17
6. Zusammenfassung.....	20
7. Weitere themenspezifische Auswertungen.....	23

Im Auftrag des Prorektorats für Diversity Management wurde im Sommer 2009 an der UDE eine große Studierendenbefragung durchgeführt. Daran haben 5.544 Studierende teilgenommen, was einem Rücklauf von 19,3% entspricht. Im Folgenden werden ausgewählte Ergebnisse präsentiert, bei denen speziell auf den Bildungshintergrund der Befragten Bezug genommen wird.

1. Verteilung der Studierenden nach Bildungshintergrund des Elternhauses

Der Bildungshintergrund der Studierenden wird gemessen am Berufsabschluss der Eltern. Er wird hier in vier Kategorien unterteilt (vgl. Tabelle 1). Etwa die Hälfte der Studierenden hat einen akademischen Bildungshintergrund (47,9%), also mindestens ein Elternteil hat ein Hochschulstudium abgeschlossen. Das ist etwas weniger als in der 19. Sozialerhebung¹ (51%). Deutlicher wird der Unterschied, wenn nur die Werte der Universitäten berücksichtigt werden (56%).² An der Universität Duisburg-Essen studieren demnach im deutschlandweiten Vergleich deutlich mehr sogenannte Bildungsaufsteiger und Bildungsaufsteigerinnen.³

Bildungshintergrund	Anzahl	Angaben in Prozent ⁴	Vergleich: 19. Sozialerhebung nur Unis	Vergleich: 19. Sozialerhebung, alle Studierenden ⁵
beide Eltern haben keinen Berufsabschluss	127	2,5%	1%	2%
mind. ein Elternteil hat Lehre/ Facharbeiterabschluss	1502	29,5%	26%	28%
mind. ein Elternteil hat Meister/ Fachschul-/ Technikerabschluss	1022	20,1%	17%	19%
akademischer Bildungshintergrund ⁶	2435	47,9%	56%	51%
Bildungshintergrund unbekannt	458			
Gesamt	5544	100%	100%	100%

Tabelle 1: Anzahl der Studierenden nach Bildungshintergrund

¹ Die Ergebnisse der 19. Sozialerhebung basieren auf über 16.000 Fragebögen, die an 210 deutschen Hochschulen von deutschen Studierenden und studierenden Bildungsinländer/inn/en ausgefüllt und vom HIS (Hochschul-Informationssystem GmbH) ausgewertet wurden. Im Vergleich muss beachtet werden, dass in der Studierendenbefragung der UDE auch ausländische Studierende befragt wurden und in den oben genannten Zahlen enthalten sind.

² Vgl.: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF): Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2009. 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationssystem. Bonn, Berlin 2010.

³ Der Begriff „Bildungsaufsteiger/innen“ bezieht sich auf Studierende, von denen kein Elternteil ein Hochschulstudium abgeschlossen hat.

⁴ Die Studierenden, deren Bildungshintergrund unbekannt ist, wurden bei den Prozentwerten nicht berücksichtigt.

⁵ Einschließlich der Studierenden an Fachhochschulen.

⁶ Sofern mindestens ein Elternteil einen (Fach-)Hochschulabschluss vorweisen kann, hat die betreffende Person einen „akademischen Bildungshintergrund“.

2. Soziodemographische Merkmale

Im Folgenden geht es um die Zusammensetzung der Studierendenschaft im Hinblick auf diverse Merkmale in Kombination mit dem Bildungshintergrund.

Werden die Studierendengruppen nach akademischer Bildungsherkunft differenziert, zeigen sich keine signifikanten Unterschiede in Bezug auf Migrationshintergrund (akademischer Hintergrund: 24,5%; kein akademischer Hintergrund: 26,2%). Es besteht allerdings ein Zusammenhang (Cramers $V = 0,238^{***}$)⁷, wenn alle vier Kategorien zum Bildungshintergrund berücksichtigt werden (vgl. Tabelle 2). Demnach haben von den Studierenden, deren Eltern keine Berufsausbildung haben, fast 90% Migrationshintergrund, allerdings handelt es sich um eine relativ kleine Gruppe von Studierenden (114), die nur 2,2% aller Befragten ausmacht.

Bildungshintergrund	mit Migrationshintergrund	
	Anzahl	Prozent
beide Eltern haben keinen Abschluss	114	89,8%
mind. ein Elternteil hat Lehre/ Facharbeiterabschluss	350	23,5%
mind. ein Elternteil hat Meister/ Fachschul-/ Technikerabschluss	228	22,4%
akademischer Bildungshintergrund	596	24,5%

Tabelle 2: Anteil der Studierenden mit Migrationshintergrund nach Bildungshintergrund

3,8% der Studierenden aus akademischem Elternhaus und 4% der Studierenden aus nicht-akademischem Elternhaus haben mindestens ein Kind. Und obwohl die Studierenden, deren Eltern keinen Berufsabschluss haben, mit 7,1% häufiger Kinder haben, besteht kein signifikanter Zusammenhang.

Es besteht auch kein nennenswerter Zusammenhang zwischen dem Familienstand und dem Bildungshintergrund (Cramers $V = 0,032^{***}$). Studierende mit akademischem Bildungshintergrund sind lediglich etwas seltener verheiratet (4,8%) als Studierende ohne akademischem Hintergrund (6,8%).

Es besteht ebenso nur ein sehr schwacher Zusammenhang zwischen dem Geschlecht und der Bildungsherkunft (Cramers $V = 0,053^{***}$). Von allen Studentinnen sind 54,3% Bildungsaufsteigerinnen und von den Studenten sind es 49%.

⁷ Cramers V ist ein Zusammenhangsmaß für nominalskalierte Variablen. Der Wert liegt zwischen 0 und 1, wobei 0 keinen Zusammenhang darstellt und 1 einen perfekten.

Die Bildungsgruppen unterscheiden sich auch in ihrer Alterszusammensetzung nur gering von einander. Trotzdem zeigt sich, dass die Kinder akademischer Eltern im Schnitt jünger sind und gerade die Studierenden, deren Eltern keinen Berufsabschluss haben deutlich häufiger über 30 Jahre alt sind als Studierende aus akademischem Elternhaus.

Cramers V = 0,062*** ⁸ (N = 5.007)	Alter		
	bis 25	26-30	über 30
Bildungshintergrund			
beide Eltern haben keinen Abschluss	59,5%	29,4%	11,1%
mind. ein Elternteil hat Lehre/ Facharbeiterabschluss	66,7%	25,7%	7,6%
mind. ein Elternteil hat Meister/ Fachschul-/ Technikerabschluss	71,7%	21,2%	7,2%
akademischer Bildungshintergrund	72,9%	22,6%	4,5%

Tabelle 3: Alter der Studierenden nach Bildungshintergrund in Jahren

3. Vorbildung

Die Studierendengruppen unterscheiden sich insgesamt kaum in Bezug auf ihre Hochschulzugangsberechtigung. Allerdings haben sowohl Studierende mit akademischem Bildungshintergrund als auch Studierende, deren Eltern keinen Berufsabschluss haben häufiger eine ausländische Hochschulzugangsberechtigung (vgl. Tabelle 4). Außerdem haben Bildungsaufsteiger/innen häufiger einen Fachhochschulabschluss als Kinder von Akademikern und Akademikerinnen.

Cramers V = 0,073*** (N = 5.056)	Art der Hochschulzugangsberechtigung					Gesamt
	Abitur/allg. Hochschulreife	Fachhochschulreife/ fachgeb. Hochschulreife	Sonstige dt. Hochschulzugangsberechtigung	Ausländ. Hochschulzugangsberechtigung	Keine, aber Zugang zum Studium	
Bildungshintergrund						
beide Eltern haben keinen Abschluss	88,1%	7,1%	0%	4,8%	0%	100%
mind. ein Elternteil hat Lehre/ Facharbeiterabschluss	92,2%	6,6%	0,1%	0,8%	0,3%	100%
mind. ein Elternteil hat Meister/ Fachschul-/ Technikerabschluss	93,5%	4,0%	0,1%	2,2%	0,2%	100%
akademischer Bildungshintergrund	93,0%	2,6%	0,2%	4,1%	0,1%	100%
Gesamt	92,8%	4,2%	0,1%	2,8%	0,2%	100%

Tabelle 4: Art der Hochschulzugangsberechtigung in Prozent

⁸ Ordinalmaße zeigen hier ähnlich starke Zusammenhänge: Somers d = 0,063; Kandalls Tau-b = 0,064

Bei der Betrachtung der besuchten Schulform zeigen sich etwas deutlichere Unterschiede (Cramers $V = 0,129^{***}$). Studierende mit akademischem Hintergrund haben häufiger das Gymnasium und seltener die Gesamtschule besucht (vgl. Abbildung 1).

Auf welcher Schulform haben Sie Ihre Hochschulreife erworben?
(N = 5.065)

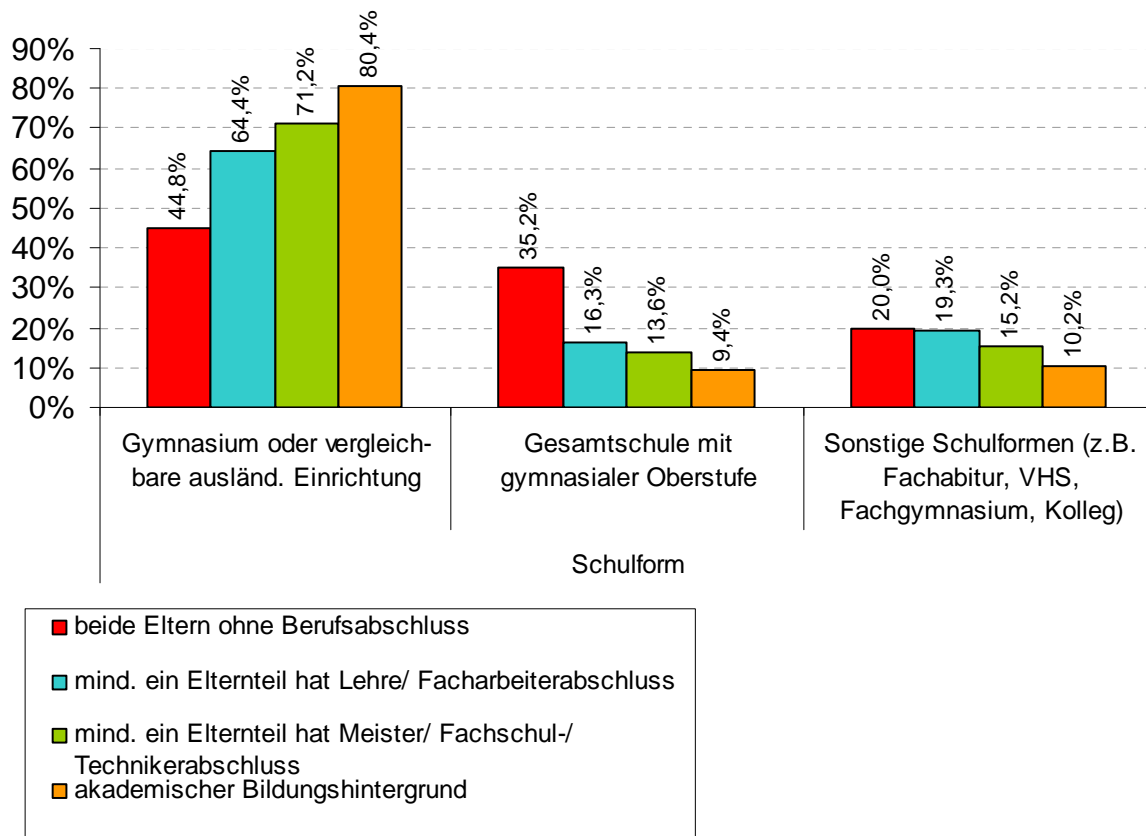


Abbildung 1: Besuchte Schulform nach Bildungshintergrund

Studierende aus akademischem Elternhaus haben außerdem etwas häufiger bereits ein Studium abgeschlossen (12,5% gegenüber 9,7%)⁹. Allerdings besitzen Bildungsaufsteiger/innen öfter eine abgeschlossene Berufsausbildung (19,9%) als Studierende mit akademischem Bildungshintergrund (12,0%).¹⁰

⁹ Cramer's $V = 0,068^{***}$

¹⁰ Cramer's $V = 0,111^{***}$

4. Studienbezogene Aspekte

4.1. Studienverlängerung

Die Hälfte aller Befragten gab an, die Regelstudienzeit voraussichtlich zu überschreiten. Knapp 20% konnten dies zum Befragungszeitpunkt noch nicht abschließend beurteilen. Der Bildungshintergrund spielt hier keine Rolle. Bildungsaufsteiger/innen geben genauso häufig an, dass sich ihre Studienzeit voraussichtlich verlängern wird, wie Kinder von Akademiker/inne/n. Auch die Gründe für eine Studienverlängerung unterscheiden sich hinsichtlich der meisten abgefragten Aspekte kaum (vgl. Abbildung 2). Allerdings müssen gerade Bildungsaufsteiger/innen öfter einer Erwerbstätigkeit nachgehen. Dies ist auch der am häufigsten genannte Grund für eine Studienverlängerung. Folgende Gründe haben sie außerdem signifikant häufiger angegeben: Überschneidung von Veranstaltungen, fehlende Leistungsscheine und familiäre Verpflichtungen. Demgegenüber verlängert sich das Studium der Studierenden mit akademischem Bildungshintergrund eher wegen eines Auslandsaufenthalts oder sie möchten sich bewusst Zeit lassen.

Inwieweit sind die folgenden Aspekte Ihrer Meinung nach (mögliche) Gründe dafür, dass Sie eventuell länger studieren werden als es die Prüfungsordnung vorsieht?

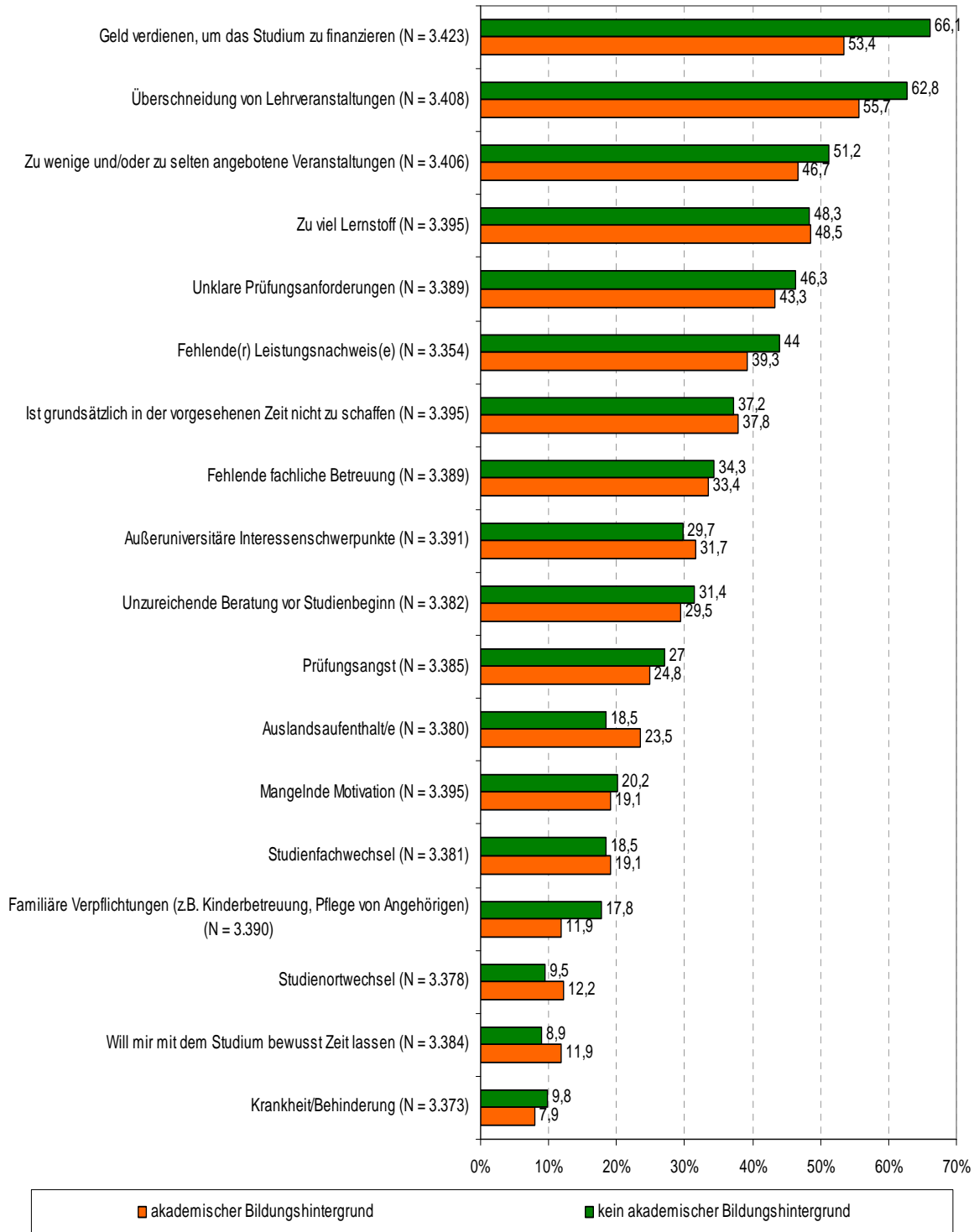


Abbildung 2: Gründe für vermutete längere Studiendauer¹¹

¹¹ Die Prozentwerte ergeben sich aus der Zusammenfassung der Angaben „trifft eher zu“ und „trifft voll und ganz zu“.

4.2. Studienunterbrechung

Die befragten Studierenden mit und ohne akademischen Bildungshintergrund unterscheiden sich nicht wesentlich darin, ob sie das Studium unterbrochen haben, sondern eher in der Dauer und den Gründen. Kinder von Akademiker/innen möchten häufiger „andere Erfahrungen sammeln“, während Bildungsaufsteiger/innen stärker finanziell und familiär verpflichtet sind (vgl. Abbildung 4). Außerdem unterbrechen Studierende ohne akademischen Bildungshintergrund das Studium häufiger länger als ein Jahr, während die Mehrheit der Kinder von Akademiker/innen nur ein Semester unterbricht (Tabelle 5).

**Aus welchen der folgenden Gründe haben Sie Ihr Studium unterbrochen?
(N = 609)**

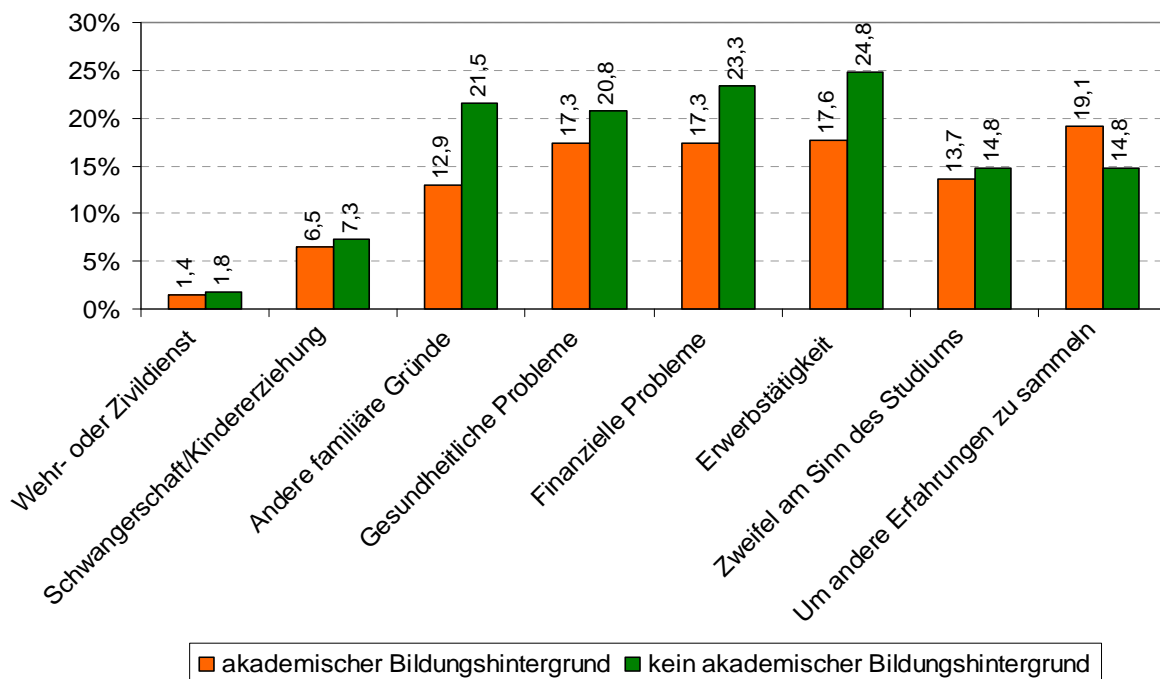


Abbildung 3: Gründe für die Studienunterbrechung

Dauer der Studienunterbrechung	Cramers V = 0,184** (N = 563)	
	akademischer Bildungshintergrund	kein akademischer Bildungshintergrund
ein Semester	55,0%	47,5%
zwei Semester	27,1%	23,6%
drei und mehr Semester	17,8%	28,9%

Tabelle 5: Dauer der Studienunterbrechung

4.3. Studienabbruchsgedanken

Im Rahmen der Erhebung wurden keine Studienabbrecher befragt. Es wurde allerdings erhoben, ob die Studierenden schon einmal daran gedacht haben, ihr jetziges Studium an der UDE abzubrechen. Die Ergebnisse zeigen hier keinen Zusammenhang zwischen dem Bildungshintergrund und Studienabbruchsgedanken. Der Berufsabschluss der Eltern hat also weder einen Einfluss darauf, ob die Befragten bereits an einen Abbruch des Studiums gedacht haben, noch auf die Häufigkeit solcher Gedanken.

Die Studierenden konnten auch die Gründe für Studienabbruchsgedanken angeben. Daraufhin wurde eine Clusteranalyse errechnet, die zeigt, dass es unterschiedliche Typen von Studierenden mit Abbruchsgedanken gibt (Tabelle 6). Hier zeigt sich, dass Bildungsaufsteiger/innen viel häufiger wegen finanzieller Probleme und familiärer Verpflichtungen daran denken, ihr Studium abzubrechen, als Studierende mit akademischem Bildungshintergrund.

Cramers V = 0,123**	N = 331 sehr anspruchsvolle, kritische und fordernde Studierende	N = 202 Über Studienwahl unsichere Studierende	N = 473 Fachlich überforderte Studierende mit sozialen Problemen	N = 225 Studierende mit großen finanziellen Problemen und teilweise familiären Verpflichtungen
Bildungshintergrund				
Akademischer Bildungshintergrund	25,7%	16,4	36,8%	11,7%
Kein akademischer Bildungshintergrund	23,5%	14,1%	34,3%	20,7%
<i>Gesamt</i>	<i>24,6%</i>	<i>15,2%</i>	<i>35,5%</i>	<i>16,5%</i>

Tabelle 6: Cluster mit Studienabbruchstypen nach Bildungshintergrund

4.4. Probleme im Studienverlauf

In Abbildung 5 sind Probleme im Studienverlauf dargestellt, wobei die Kategorien „trifft eher zu“ und „trifft voll und ganz zu“ zusammengefasst wurden. Insgesamt unterscheiden sich die Studierenden nach Bildungshintergrund kaum. Lediglich beim Finden von Lerngruppen, beim Referate halten, beim Verfassen schriftlicher Arbeiten, der Beteiligung an Diskussionen und beim Folgen von Lehrveranstaltungen in englischer Sprache bestehen Unterschiede die zwar signifikant, aber sehr gering sind¹². Auffällig ist, dass Studierende, deren Eltern keinen Berufsabschluss haben, fast durchgängig größere Schwierigkeiten aufweisen.

¹² Sowohl Cramers V als auch Gamma und Kendalls Tau-b sind jeweils unter 0,1.

Wenn Sie Ihren bisherigen Studienverlauf betrachten: Inwiefern haben Ihnen die nachfolgenden Aspekte Schwierigkeiten bereitet?

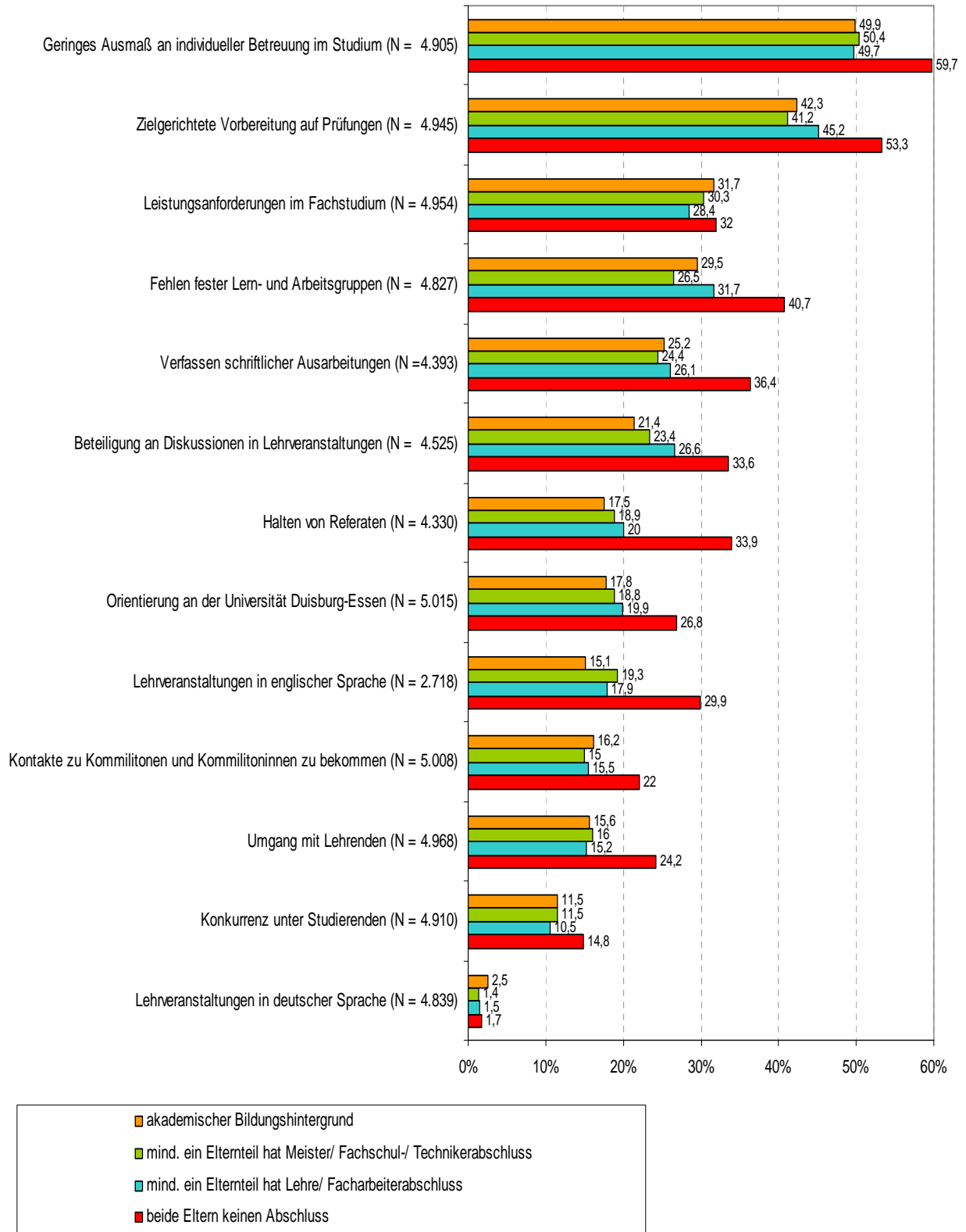


Abbildung 4: Art der Probleme im Studienverlauf¹³

¹³ Die Prozentwerte ergeben sich aus der Zusammenfassung der Angaben „große Schwierigkeiten“ und „sehr große Schwierigkeiten“.

Eine Faktorenanalyse hat ergeben, dass die Variablen auf drei Faktoren laden,¹⁴ sich also drei studienbezogene Schwierigkeitsbereiche ergeben (Tabelle 7). Aber auch hier zeigen sich keine nennenswerten Zusammenhänge mit dem Bildungshintergrund. Allerdings fällt auch hier auf, dass Studierende, deren Eltern keinen Berufsabschluss haben, durchgängig größere Schwierigkeiten haben.

N = 4.899	Faktoranalytisch gewonnene Schwierigkeitsbereiche		
	Lern- und lehrbezogene Schwierigkeiten ¹⁵	Schwierigkeiten mit allgemeinen Studienkompetenzen	Schwierigkeiten mit der sozialen Einbindung
beide Eltern haben keinen Abschluss	52,1% ¹⁶	57,1%	54,6%
mind. ein Elternteil hat Lehre/ Facharbeiterabschluss	50,9%	52,3%	49,2%
mind. ein Elternteil hat Meister/ Fachschul-/Technikerabschluss	46,8%	48,6%	52,1%
akademischer Bildungshintergrund	50,0%	48,0%	49,1%
Gesamt	49,7%	49,6%	49,9%
Cramers V	0,031	0,045**	0,028

Tabelle 7: Faktoranalytisch gewonnene Schwierigkeitsbereiche nach Bildungshintergrund

¹⁴ Die genaue Vorgehensweise wird in der themenspezifischen Auswertung zu den Schwierigkeiten im Studienverlauf bzw. Studienunterbrechung und –abbruch beschrieben.

¹⁵ Für die Prozentwerte wurden die Kategorien „eher große Schwierigkeiten“ und „sehr große Schwierigkeiten“ zusammengefasst.

¹⁶ Der Anteil der Studierenden mit Schwierigkeiten in den jeweiligen Bereichen wurde im Prozess der Faktorenanalyse auf 50% normiert. Die Werte lassen daher erkennen, welche Gruppe nach oben oder unten abweicht. (Durch Ausfälle in den Items, liegt der Gesamtwert nicht exakt bei 50%.)

4.5. Fakultätszugehörigkeit

Studierende aus akademischem Elternhaus studieren etwas häufiger in der geisteswissenschaftlichen und der medizinischen Fakultät. Bildungsaufsteiger/innen sind dagegen häufiger an der gesellschaftswissenschaftlichen und der bildungswissenschaftlichen Fakultät immatrikuliert. Auffallend ist außerdem, dass Studierende, deren Eltern keine Berufsausbildung haben, besonders häufig an der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät und der Mercator School of Management studieren.¹⁷

Cramers V = 0,125*** (N = 4.986)	kein akademischer Bildungshintergrund	akademischer Bildungshintergrund
Fakultät		
Geisteswissenschaften	8,7%	10,9%
Gesellschaftswissenschaften	10,9%	8,6%
Bildungswissenschaften	9,5%	6,4%
Wirtschaftswissenschaften	10,6%	11,3%
Mercator School of Management - BWL	9,9%	8,9%
Mathematik	1,8%	1,5%
Physik	1,2%	1,2%
Chemie	2,5%	3,2%
Biologie und Geographie	0,9%	0,7%
Ingenieurwissenschaften	12,0%	12,8%
Medizin	2,5%	6,8%
Studierende im Lehramt	29,6%	27,6%
Gesamt	100%	100%

Tabelle 8: Fakultätszugehörigkeit nach Bildungshintergrund

In Bezug auf die Abschlüsse zeigt sich, dass Studierende ohne akademischen Bildungshintergrund sich 2009 noch etwas häufiger in den Diplomstudiengängen befanden (16,2%) als Studierende mit akademischem Hintergrund (12,4%)¹⁸. Diese waren dagegen bereits häufiger in den Master-Studiengängen vertreten. Da die Studiengänge sich noch in der Umstellungsphase befinden, bleibt hier unklar, ob Bildungsaufsteiger/innen sich generell seltener für einen Masterstudiengang entscheiden oder lediglich länger im Bachelor-Studiengang verweilen.

¹⁷ Die Unterscheidung in vier Kategorien ist der Übersicht halber in der Tabelle nicht enthalten.

¹⁸ Cramers V = 0,079***

4.6. Studienform

Auf die Frage, für wie sinnvoll die Studierenden Alternativen zum klassischen Präsenzstudium an der Universität halten, haben Befragte mit und ohne akademischen Bildungshintergrund sehr ähnlich geantwortet (vgl. Tabelle 7). Obwohl sich Bildungsaufsteiger/innen stärker selbst finanzieren, bevorzugen sie nur etwas häufiger alternative Studienformen. Insgesamt werden besonders die Kombination aus Arbeits- und Studienphasen sowie berufsbegleitende Studiengänge als sinnvoll erachtet. Am deutlichsten sprechen sich die Studierenden, deren Eltern eine Lehre/Facharbeiterausbildung haben, hierfür aus. Diese Gruppe zeigt sich insgesamt besonders aufgeschlossen für alternative Studienformen.

Alternative Studienformen	akademischer Bildungshintergrund	kein akademischer Bildungshintergrund	Cramers V	N
Berufsbegleitende Studiengänge	64,5%	68,4%	0,041***	4.984
Studium und Arbeit in abwechselnden Phasen	60,6%	61,7%	0,011	4.988
Lehrveranstaltungen über Multimedia/Internet	43,7%	44,9%	0,012	4.995
Mischung aus Präsenz- und Fernstudium	43,0%	44,4%	0,024	4.974
Teilzeitstudiengänge	37,1%	37,7%	0,006	4.970

Tabelle 9: Als sinnvoll erachtete alternative Studienformen¹⁹

4.7. Auslandsaufenthalte

Bildungsaufsteiger/innen sind etwas seltener bereits im Rahmen des Studiums ins Ausland gegangen als Kinder von Akademiker/inne/n (8,6% gegenüber 13,3%).²⁰ Auch die Gründe, die gegen einen Auslandsaufenthalt sprechen, unterscheiden sich zum Teil nach Bildungsherkunft (Abbildung 6). Für Bildungsaufsteiger/innen ist gerade die finanzielle Mehrbelastung (Cramers V = 0,150***) und der Wegfall der Verdienstmöglichkeiten (Cramers V = 0,140***) problematisch. Außerdem befürchten beide Gruppen, dass ein Auslandsaufenthalt das Studium verlängert.

¹⁹ Die Antwortkategorien „sinnvoll“ und „sehr sinnvoll“ wurden für diese Darstellung zusammengefasst. Auf die Unterscheidung in vier Kategorien wird aus Gründen der Übersicht in der Tabelle verzichtet.

²⁰ Cramer's V = 0,076***

Bitte geben Sie an, inwieweit die folgenden Aspekte als Gründe zutreffen, warum Sie keinen studienbezogenen Auslandsaufenthalt durchführen wollen.

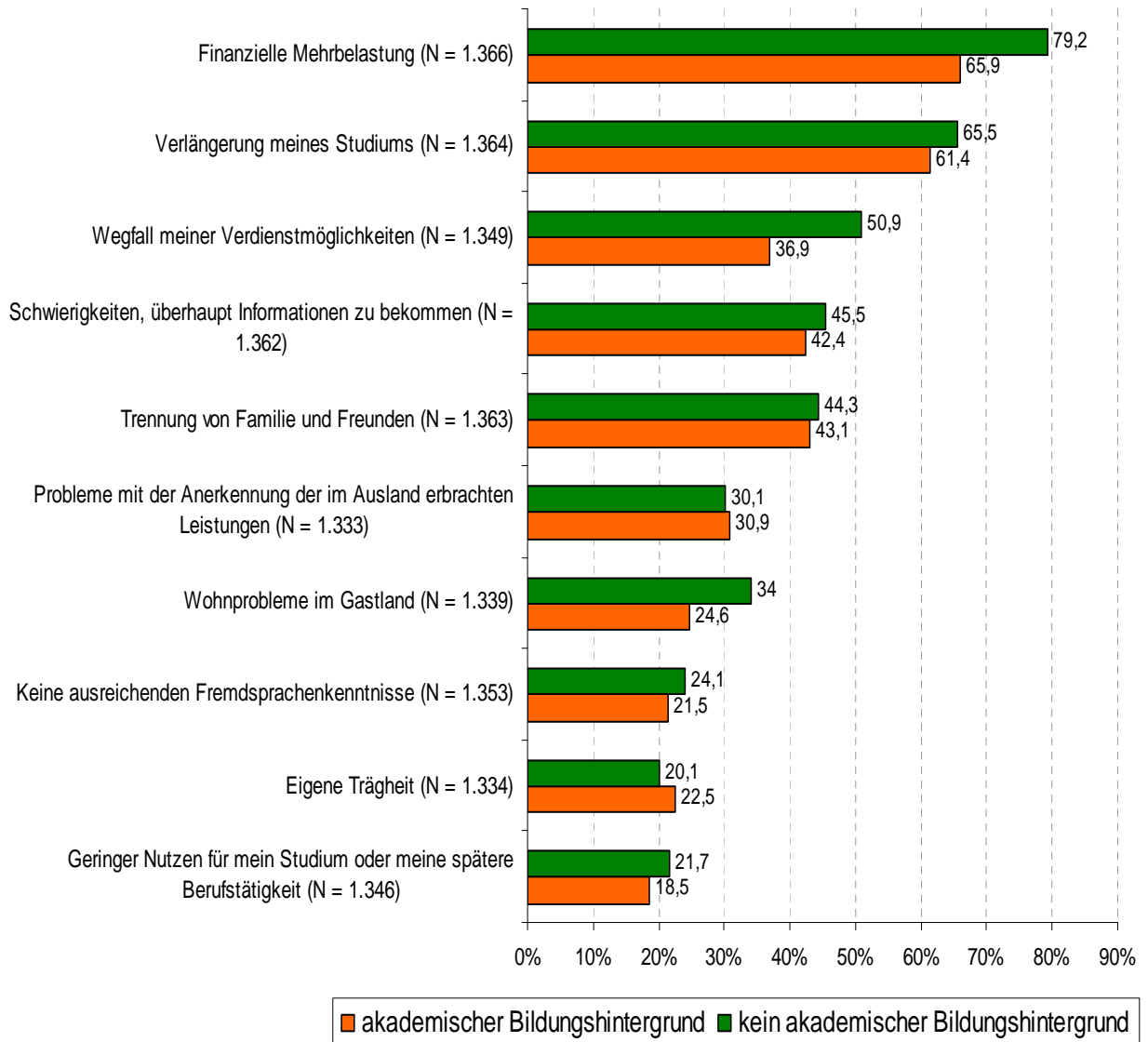


Abbildung 5: Gründe gegen einen Auslandsaufenthalt in Prozent²¹

²¹ Die Prozentwerte ergeben sich aus der Zusammenfassung der Angaben „trifft zu“ und „trifft voll und ganz zu“.

5. Finanzierung des Studiums

Gerade die Finanzierung des Studiums gilt als problematisch für Menschen aus bildungsfernen Schichten, da sie meist über ein geringeres Einkommen verfügen. Abbildung 7 zeigt die Unterschiede in der Finanzierung nach Bildungsherkunft. Studierende mit akademischem Bildungshintergrund werden zu knapp 80% von ihren Eltern unterstützt und finanzieren sich selten ausschließlich selbst. Zwar zeigen die Ergebnisse, dass der BAföG-Bezug eine kompensatorische Wirkung hat, da Bildungsaufsteiger/innen häufiger davon profitieren. Allerdings beziehen selbst die Studierenden, deren Eltern keinen Berufsabschluss haben, nur zu ca. 40% Förderleistungen. Demgegenüber zeigt sich, dass Bildungsaufsteiger/innen häufiger einen Kredit aufnehmen (müssen). Insgesamt ist der Anteil der Studierenden, der sich über ein Stipendium finanziert sehr gering, wobei hier wiederum die Studierenden mit akademischem Hintergrund stärker profitieren.

Wie finanzieren Sie Ihren Lebensunterhalt in diesem Sommersemester?
(N = 5.085)

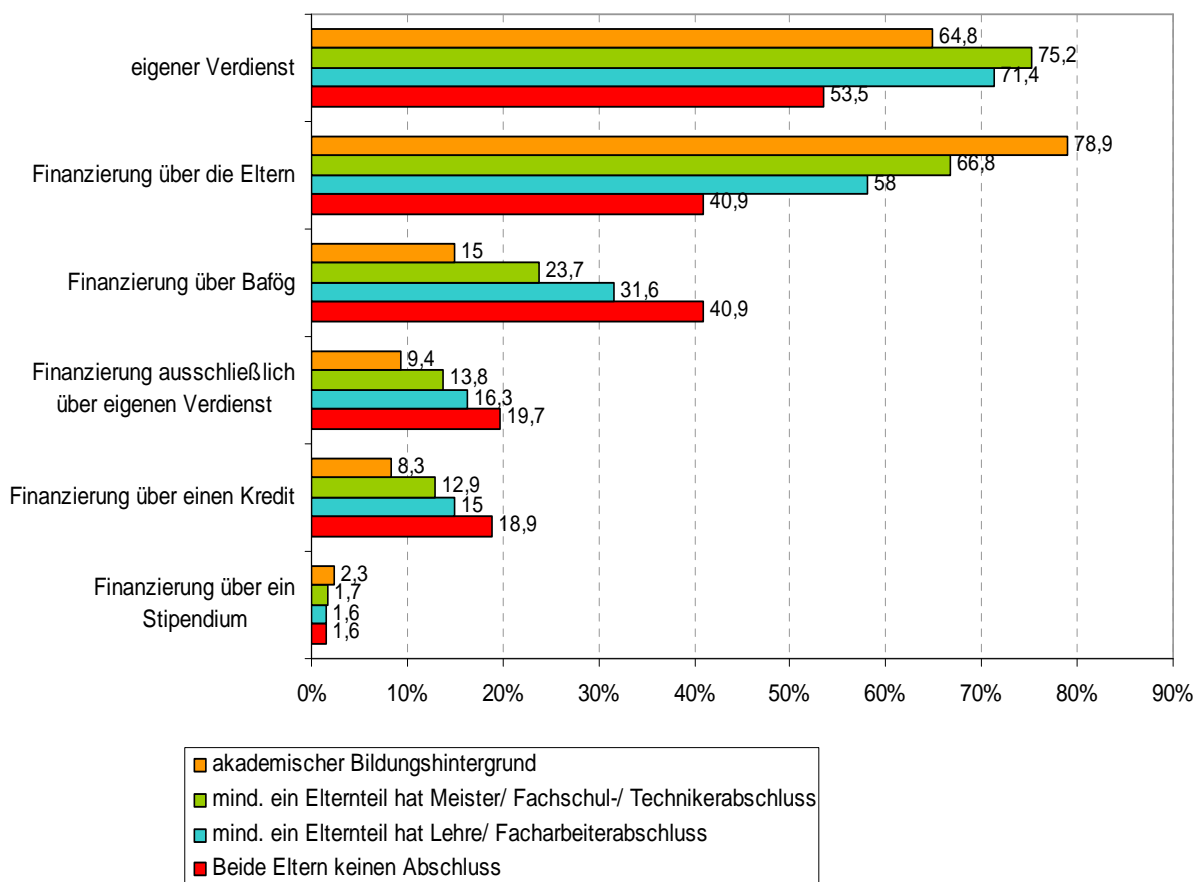


Abbildung 6: Finanzierungsformen nach Bildungshintergrund, Mehrfachnennungen möglich

Die Studierenden wurden außerdem nach den Gründen für die Erwerbstätigkeit neben dem Studium gefragt. Die in Tabelle 8 aufgeführten Aspekte standen zur Auswahl. Insgesamt ist den Studierenden die finanzielle Unabhängigkeit am wichtigsten. Studierende aus akademischem Elternhaus ist die Sicherung des Lebensunterhalts über den eigenen Verdienst weniger wichtig als Bildungsaufsteiger/inne/n. Studierende, deren Eltern keinen Berufsabschluss haben, versuchen sich häufig über die Nebentätigkeit Berufsperspektiven aufzubauen, die nach dem Studium nützlich sind.

Gründe für die Erwerbstätigkeit neben dem Studium	akademischer Bildungshintergrund	mind. ein Elternteil hat Meister/ Fachschul-/ Technikerabschluss	mind. ein Elternteil hat Lehre/ Facharbeiterabschluss	beide Eltern keinen Abschluss	Cramers V	N
Um finanziell unabhängig zu sein	76,5%	77,5%	75,9%	73,4%	0,016	3.381
Weil es zur Bestreitung meines Lebensunterhalts unbedingt notwendig ist	61,0%	72,5%	76,4%	73,8%	0,151***	3.436
Damit ich mir etwas mehr leisten kann	69,0%	67,5%	65,0%	70,5%	0,037	3.377
Um praktische Erfahrungen zu sammeln, die mir im späteren Beruf von Nutzen sind	50,9%	46,6%	41,7%	46,9%	0,079***	3.375
Um Kontakte für eine mögliche spätere Beschäftigung zu knüpfen	39,7%	34,8%	32,8%	47,5%	0,070***	3.350
Damit ich später ggf. unabhängig vom Studienabschluss eine Beschäftigung habe	14,2%	18,0%	15,9%	22,0%	0,047*	3.262
Weil ich andere mitfinanzieren muss (z.B. Partner/Partnerin, Kind/er)	7,2%	9,1%	9,7%	14,5%	0,049**	3.243

Tabelle 10: Gründe für eine Erwerbstätigkeit neben dem Studium, nach Bildungshintergrund

Am Ende der Befragung hatten die Studierenden die Möglichkeit sich zu äußern, wenn es etwas gibt, das ihrer Meinung nach an der Universität Duisburg-Essen verbessert werden sollte. Die Antworten wurden nach Themenbereichen kategorisiert. Bildungsaufsteiger/innen und Studierende mit akademischem Bildungshintergrund äußern sich hier allerdings sehr ähnlich und finden die gleichen Bereiche der Universität verbesserungswürdig (vgl. Tabelle9)²².

Bereiche, in denen sich die Befragten Verbesserungen wünschen	Anzahl ²³	Prozent	kein akad. Hintergrund (in Prozent)	akademischer Hintergrund (in Prozent)	Cramers V
Gesamt	5.617 ²⁴		N = 1270	N = 1164	
Organisation der Studiengänge und der Veranstaltungen					
Veranstaltungsplanung und Kursangebot	1.093	41,2	42,2	40,6	0,016
Studienordnung	453	17,1	17,1	17,1	0,001
Qualität der Lehrveranstaltungen	420	15,8	14,4	16,7	0,031
Praxisnähe	262	9,9	8,6	11,4	0,047**
Prüfungsorganisation	228	8,6	8,0	9,6	0,028
fachspezifische Inhalte	93	3,5	3,5	3,7	0,006
Zusammenarbeit der FB/ Campi/ Lehrstühle	86	3,2	2,6	4,2	0,045**
Medieneinsatz	54	2,0	1,9	2,2	0,012
Betreuung und Informationsangebot					
Beratung	319	12,0	12,0	12,0	0,000
Betreuung durch Dozent/inn/en	234	8,8	9,5	7,8	0,030
Zugänglichkeit von Informationen	199	7,5	6,5	8,3	0,034*
Gebäudezustand und Infrastruktur					
Baumaßnahmen	621	23,4	24,3	22,7	0,019
Technische Infrastruktur	93	3,5	4,2	2,8	0,036*
Allgemeine Organisation/ Rund ums Studium					
Studiengebühren	360	13,6	14,1	12,9	0,018
Studienangebot und Zugangsbedingungen	85	3,2	3,2	3,2	0,001
Auslandsaufenthalte	74	2,8	2,0	3,8	0,055***
Organisation allgemein	54	2,0	1,9	2,2	0,012
Einrichtungen					
Verwaltung (Sekretariate, Prüfungsämter)	233	8,8	8,5	9,4	0,015
Mensen und Cafés	165	6,2	6,4	6,2	0,004
Bibliotheken	152	5,7	5,7	5,8	0,006
Soziale und kulturelle Aspekte					
Unterstützung in besonderen Lebenssituationen	178	6,7	7,6	5,2	0,049**
Studentenkultur/ Identifikation mit der Uni Duisburg-Essen	112	4,2	3,3	5,3	0,050**
Sozialkontakte	49	1,9	2,0	1,8	0,006

Tabelle 11 Bereiche, in denen die Studierenden sich Verbesserungen wünschen.

²² Weitere Details zu den Verbesserungsvorschlägen finden sich in einer gesonderten themenspezifischen Auswertung.

²³ Anzahl der Befragten, die sich zu dem Thema geäußert haben

²⁴ Die Gesamtzahl der Angaben übersteigt die Zahl der Befragten, da sich einige Studierende zu mehreren Themen geäußert haben.

6. Zusammenfassung

Die AG Hochschulforschung kommt im Rahmen des Studierendensurveys zu dem Ergebnis, dass die „akademische Reproduktion“ nicht zurückgegangen ist, sondern auf hohem Niveau unverändert besteht.²⁵ Zwar kann anhand der Studierendenbefragung der UDE der zeitliche Verlauf nicht dargestellt werden, es gibt an der UDE aber deutlich mehr Bildungsaufsteiger/innen als im bundesweiten Durchschnitt auf universitärer Ebene. Diese Studierenden unterscheiden sich in Bezug auf ihre soziodemographischen Merkmale nicht grundlegend von denen, die aus einem akademischen Elternhaus stammen. Es kann dennoch festgehalten werden, dass sie durchschnittlich

- etwas älter sind,
- etwas häufiger einen Migrationshintergrund besitzen.
- seltener ein Gymnasium besucht haben,
- deutlich häufiger bereits eine Berufsausbildung abgeschlossen haben,
- seltener ins Ausland gehen,
- häufiger verheiratet sind²⁶,
- aber nicht häufiger Kinder haben.

In Bezug auf die Leistungsanforderungen im Studium haben Bildungsaufsteiger/innen keine größeren Probleme als ihre Kommiliton/inn/en mit akademischem Hintergrund. Auch hinsichtlich der Anforderungen des wissenschaftlichen Arbeitens unterscheiden sie sich kaum. Die befragten Studierenden aus „hochschulfernen“ Schichten fühlen sich auch nicht „fremd“ an der UDE. Denn sie haben weder Probleme damit Kontakte zu Kommiliton/inn/en aufzubauen, noch im Umgang mit Lehrenden. Es bestätigen sich aber die Ergebnisse des Studierendensurveys, nach denen es Bildungsaufsteiger/inne/n tendenziell schwerer fällt, ihre Leistung in Seminaren zu zeigen, besonders in Bezug auf das Halten von Referaten und die Beteiligung an Diskussionen.

Deutliche Unterschiede zeigen sich bei der Studienfinanzierung. Bildungsaufsteiger/innen werden seltener und in geringerem Ausmaß finanziell von ihren Eltern unterstützt und müssen dementsprechend stärker für den eigenen Verdienst sorgen oder einen Kredit aufnehmen. Dies ist besonders problematisch, da dieser Aspekt, zusammen mit „familiären Verpflichtungen“, oft als Grund für die Verlängerung des Studiums und auch dessen Unterbrechung angegeben wird, die bei Bildungsaufsteiger/inne/n im Schnitt länger ausfällt. Die Werte ähneln denen des Studierendensurveys. Die Autoren kommen auch zu dem Ergebnis, dass die Erwerbstätigkeit Einfluss auf die Studiendauer hat. Im Vergleich zur 19. Sozialerhebung²⁷ werden die Studierenden der UDE in viel geringerem Maße von ihren Eltern unterstützt. Allerdings beziehen sich diese bundesweiten Daten nur auf Studierende, die nicht mehr im Elternhaus wohnen. Dies deutet darauf hin, dass an der UDE überdurchschnittlich viele Studierende bei ihren Eltern leben. Außerdem

²⁵ Vgl. Multrus, F./ Bargel, T./ Ramm, M.: Studiensituation und studentische Orientierungen. 10. Studierendensurvey an Universitäten und Fachhochschulen. *Langfassung*. Bundesministerium für Bildung und Forschung. Bonn, Berlin 2008.

²⁶ Wobei der Familienstand auch mit dem Alter korreliert.

²⁷ 19. Sozialerhebung, vgl. Fußnote 2.

wählen (laut Bargel und Bargel)²⁸ Bildungsaufsteiger/innen häufiger eine Universität in ihrer Region, u. a. um preisgünstig zu Hause wohnen zu können.

Ein weiterer Unterschied zwischen den Studierendengruppen besteht in der Auslandsmobilität. Studierende ohne akademischen Bildungshintergrund gehen viel seltener ins Ausland. Sie sind hier ähnlich benachteiligt wie bei der Studienfinanzierung. Die Aspekte hängen stark miteinander zusammen, denn das Problem der Finanzierung eines Auslandsaufenthaltes wird am häufigsten genannt.

Trotz der finanziellen Belastung brechen Bildungsaufsteiger/innen ihr Studium nicht häufiger ab.²⁹ In der Befragung der UDE konnten zwar keine Studienabbrecher/innen berücksichtigt werden. Studierende ohne akademischen Bildungshintergrund denken aber nicht öfter an einen Studienabbruch als ihre Kommiliton/inn/en aus akademischem Elternhaus.

Bildungsaufsteiger/innen nehmen die Beratungsangebote mit studienbezogenen Inhalten durchschnittlich oft wahr und diejenigen zu finanziellen Aspekten etwas häufiger als Studierende aus akademischem Elternhaus. Es fällt ihnen auch nicht schwerer, sich zu informieren bzw. passende Angebote zu finden. Allerdings ist in Bezug auf die Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Studium die Zahl der Studierenden, die kein passendes Angebot gefunden haben, mit knapp 40% besonders hoch.³⁰

Da Bildungsaufsteiger/innen sich oft selbst finanzieren müssen, würden sie von Studienformen profitieren, die das Studium mit Erwerbsarbeit kombinieren. Insgesamt ist der Zuspruch zu alternativen Studienformen sehr hoch. Allein die Alternative eines berufsbegleitenden Studiums würden 67% der Befragten bevorzugen, auch unabhängig vom Bildungshintergrund.

Die Gruppe der Bildungsaufsteiger/innen unterscheidet sich zwar insgesamt nur leicht von den Studierenden mit akademischem Bildungshintergrund, sie ist aber durchgehend leicht benachteiligt, gerade was die Partizipation an Auslandsaufenthalten, die Finanzierung des Studiums, Studienunterbrechungen und Studienverlängerungen angeht.

Eine Sonderstellung nimmt die Gruppe der Studierenden ein, deren Elternteile beide keinen Berufsabschluss haben. Sie haben durchgängig größere Probleme im Studienverlauf, sind oft schlecht informiert in Bezug auf Beratungsangebote und sind auch finanziell am stärksten benachteiligt. Darüber hinaus hat der überwiegende Teil von ihnen Migrationshintergrund. Ein Zusammenspiel dieser Faktoren kann also nicht ausgeschlossen werden. Es handelt sich jedoch um einen Anteil von lediglich 2,5% der befragten Studierenden.

Es gibt einige Maßnahmen, mit denen die Universität Duisburg-Essen gerade die Situation der Bildungsaufsteiger/innen, die ja eine große Gruppe der Studierenden

²⁸ Bargel, H./ T. Bargel: Ungleichheiten und Benachteiligungen im Hochschulstudium aufgrund der sozialen Herkunft der Studierenden, . Arbeitspapier 202, Demokratische und Soziale Hochschule, Düsseldorf, 2010.

²⁹ Vgl. Bargel, H./ T. Bargel: Ungleichheiten und Benachteiligungen im Hochschulstudium aufgrund der sozialen Herkunft der Studierenden, . Arbeitspapier 202, Demokratische und Soziale Hochschule, Düsseldorf, 2010.

³⁰ Vgl. hierzu die themenspezifische Auswertung zu den „Allgemeinen Informations- und –beratungsangeboten“.

bilden, verbessern könnte. Da viele von ihnen notwendigerweise neben dem Studium arbeiten, wäre es hilfreich die Präsenzzeiten flexibler zu gestalten. Auch von der Einführung alternativer Studienformen würden Bildungsaufsteiger/innen profitieren. Gerade berufsbegleitende Studiengänge und abwechselnde Phasen von Studium und Arbeit bevorzugt über die Hälfte aller Studierenden.

In Bezug auf Auslandsaufenthalte wäre es hilfreich die Studierenden umfassender zu betreuen bzw. zu informieren und dabei besonders auf Finanzierungs- und Wohnmöglichkeiten hinzuweisen. Dies würde allen Studierenden zugute kommen, Bildungsaufsteiger/innen, die sich häufig selbst finanzieren, könnten hier aber besonders profitieren.

Es gibt zwar die Möglichkeit finanzielle Unterstützung nach dem BAföG zu erhalten, allerdings profitieren zu wenige Studierende davon. Außerdem verschulden sich Bildungsaufsteiger/innen dadurch häufiger als ihre Kommiliton/inn/en. Finanzielle Unterstützung sollte viel mehr Studierende erreichen und Stipendien stärker nach sozialen Kriterien vergeben werden.

Das Problem, mit dem sich sowohl Bildungsaufsteiger/innen als auch Studierende aus akademischem Elternhaus am häufigsten konfrontiert sehen, ist das geringe Ausmaß an individueller Betreuung im Studium.

In der Zwischenzeit wurden an der UDE mehrere Maßnahmen ergriffen, um Bildungsaufsteiger/innen zu unterstützen. Dazu zählen der Ausbau eines hochschulweiten Mentoring-Systems, das Programm „Bildungsgerechtigkeit im Fokus“, das Programm „Chance hoch 2“ und die verbesserte Gestaltung der Studieneingangsphase.

7. Weitere themenspezifische Auswertungen

- **Schwierigkeiten im Studienverlauf bzw. Studienunterbrechung und –abbruch** (Sind bestimmte Subgruppen besonders von Schwierigkeiten im Studienverlauf betroffen?)
- **Gender-Aspekte** (Hinsichtlich welcher Merkmale unterscheiden sich weibliche und männliche Studierende?)
- **Migrationshintergrund** (Wie hoch ist der Anteil von Studierenden mit Migrationshintergrund im deutschlandweiten Vergleich? Aus welchen Herkunftsländern stammen Studierende mit Migrationshintergrund? Gibt es einen Zusammenhang zwischen Migrationshintergrund und Schwierigkeiten im Studium?)
- **Soziale Herkunft/ Bildungshintergrund** (Welchen Bildungshintergrund haben die Studierenden der UDE? Wie hängt die soziale Herkunft mit anderen Merkmalen zusammen?)
- **Chronische Erkrankung bzw. Behinderung** (Wie viele Studierende leiden unter chronischen Erkrankungen bzw. Behinderungen und fühlen sich dadurch beeinträchtigt? Wie ist die Verteilung auf die einzelnen Fakultäten bzw. Abschlussarten? Welche Unterstützungsmaßnahmen wünschen sich die Betroffenen?)
- **Outgoing and Incoming students** (Gehen Studierende der UDE im deutschlandweiten Vergleich seltener oder öfter in Ausland? Welche spezifischen Probleme haben ausländische Studierende an der UDE?)
- **Vereinbarkeit von Studium und Kind(ern)** (Welche Diversity-Gruppen haben überdurchschnittlich häufig Kinder? Besteht Betreuungsbedarf von Seiten der UDE?)
- **Diskriminierung** (Welches sind die häufigsten Formen von Diskriminierung? Welche Erfahrungen haben die Studierenden gemacht?)
- **Informations- und Beratungsbedarf, insbesondere in der Studieneingangsphase sowie im ersten Studienjahr** (Wie hoch sind die Anteile derjenigen, die die Angebote wahrgenommen haben? Wie zufrieden waren sie damit?)
- **Allgemeiner Informations- und Beratungsbedarf** (Wo sehen die Studierenden den größten Beratungs- und Informationsbedarf? Wie unterscheiden sich die einzelnen Diversity-Gruppen hinsichtlich der Kenntnis und Teilnahme an Beratungs- und Informationsangeboten?)
- **Studentische Verbesserungsvorschläge** (In welchen Bereichen wünschen sich die Studierenden Verbesserungen?)